One Way Street

Wenn es keinen "rechten Weg" mehr gibt...

Von Iwa

Kapitel 5: Pondering, Wondering, Asking

Yagyu stand in seiner Zelle, sein Blick streng, ernst, aber leer. Steif und sehr langsam begann er seine Beine in Bewegung zu bringen. Er ging nur kleine Kreise, da der Platz in der Zelle nicht mehr zuließ. Es ließ ihm keine Ruhe. Seit er hier eingesperrt wurde, hatte er ständig Zeit zum Denken, und seitdem kam dieser Gedanke immer wieder. Es wurmte ihn.

Was für einen Fehler hatte er gemacht, der das hier verursacht hatte? Was übersah er. Zwar war er neulich noch zu dem Schluss gekommen, dass er keinen Fehler gemacht hatte, sein Gegner einfach nur zu schnell gewesen war, doch das war Unfug. Es gab NIEMANDEN, der für die Rikkai zu schnell war. Was also hatte er falsch gemacht?

Die Kreise wurden größer, als Yagyuus Kopf immer mehr anfang zu arbeiten. Es ratterte in ihm herunter. Wie er alles geplant hatte, wie er seine Leute den Plan in die Köpfe gehämmert hatte, wie sie ihr Quartier bezogen hatten. Er fand nichts. Was blieben sonst für Lücken?

War einer von ihnen ein Verräter? Das konnte nicht sein. Yagyu schüttelte den Kopf. Er vertraute seinen Leuten, auch wenn er wusste, dass Renji etwas... Dennoch, niemand von ihnen würde sie in die Pfanne hauen, auf keinen Fall. ... Ob Mizuki etwas damit zu tun haben könnte? Sie hatten zwar Waffenstillstand vereinbart, was auch beinhaltete, den Mund halten zu können, doch sie waren alle keine Männer von Ehre. Sie waren nur ein Haufen von Kriminellen, die zwischen den Baracken des Untergrundes versuchten Macht zu erlangen. Konnte Mizuki also der springende Punkt sein?

Aber was war, wenn es doch nicht an dem Intriganten gelegen hatte? Also noch einmal von vorne. Der Plan war gewesen, die Seigaku auszulöschen. Das und nichts anderes. Yagyu mochte den Kampf eigentlich nicht, doch er musste jemanden beweisen, dass er in der Lage war zu überleben. Und die Anschuldigungen der Seigaku nach diesem Zwischenfall vor einigen Wochen konnte er einfach nicht auf sich sitzen lassen. Er hatte die Initiative ergriffen, den Plan gemacht die größte Untergrundgruppe Tokyos aus dem Verkehr zu ziehen. Er hatte abwechselnd Niou und Renji nach Tokyo geschickt, um alles aus zu kundschaften. Er hatte zwar etwas Bedenken gehabt Renji damit zu beauftragen, aber der Braunhaarige besaß einfach das beste Gedächtnis. Er hatte einen Plan aufgestellt, ein Versteck für die Zeit, die sie in Tokyo sein würden, gesucht und seine nach Bezug jede Ecke inspizieren lassen. Sie

waren perfekt vorbereitet. Sie hätten sogar das Überraschungsmoment auf ihrer Seite gehabt, sie hätten sie Seigaku in einem Streich ausradieren können.

Nious Beine waren noch immer nicht zum Stillstand gekommen, ebenso wenig sein Kopf. Er musste jetzt verdammt systematisch vorgehen, ohne dabei viel Zeit zu verlieren. In seinem Kopf malte sich eine Karte von Tokyo. Welche Gangs gehörten dort nun alle rein? Da waren die drei Großen: Seigaku, Rudolph und Yamabuki, früher hatte es auch die Fudomine gegeben, das Gebiet hatten sich aber Seigaku und Rudolph zu gleichen Teilen unter den Nagel gerissen, die Hyotei war auch nicht zu vergessen... Niou musste selbst über diesen Gedanken den Kopf schütteln. Wenn er sich jetzt nicht endlich konzentrieren würde! Die Hyotei wurde bereits aufgelöst, als er noch ein Kind war. Das ließ die drei Großen und die etlichen kleinen Gruppen, für die sich niemand interessierte. Sofort klingelte es in Nious Kopf. Er hätte von vorneherein ausgeschlossen, dass sie das Hauptquartier der Yamabuki im Bereich der Rudolph befand, Mizuki hätte es aufgespürt, ohne Frage. Die Seigaku hatte er aber auch schon von der Liste gestrichen, dieser unberechenbare Typ mit der quadratischen Brille war nicht zu unterschätzen, was Informationen anbelangte. Also war die einzig logische Schlussfolgerung, dass die Yamabuki sich in einem der kleinen Idiotenteile versteckt haben musste. Ein Grinsen stahl sich auf die Lippen des Silberhaarigen. Er wusste auch schon genau, wo er anfangen würde zu suchen.

Marui erwachte aus seinem Halbschlafzustand, als er sich schmerzhaft auf die Zunge biss. Er fuhr aus seiner liegenden Position hoch und fluchte. Das war schon das fünfte Mal, seit er in diesem Drecksloch gelandet war. Er war auf Kaugummientzug und das schmeckte ihm überhaupt nicht. Er war es gewöhnt immer etwas im Mund zu haben. Selbst jetzt, wo er gar kein Kaugummi mehr hatte, vollbrachte sein Mundwerk immer noch seine zugewiesene Arbeit, sogar während er ein Nickerchen machte!

Marui hätte heulen können. Bestimmt konnte man an so einem kalten Entzug sterben. Das wollte er nicht! Und seine arme Zunge war auch schon völlig massakriert, weil er sich ständig unachtsam darauf biss.

Marui seufzte und ließ sich schlaff gegen die Wand fallen. Wenn man den Superlativ von öde steigern konnte, dann musste man das mindestens zehn Mal tun, um annähernd zu beschreiben, wie das Gefängnis war.

Ob es Akaya gut ging? Yukimura hatte irgendwas von einer Sondervorrichtung in seiner Zelle gesprochen. Ein Lächeln zog an Maruis Lippen. Wahrscheinlich mussten sie ihn auf so brutale Weise festhalten, damit er den Laden hier nicht komplett auseinander nahm. Und wenn der Wuschelkopf mit Yukimura in einer Zelle war, wusste Marui wenigstens, dass er sich in guten Händen befand. Obwohl er schon lieber seinen kleinen Wildfang bei sich gehabt hätte. Aber wahrscheinlich hätte ihn Akaya für diesen Gedanken nur wieder geschlagen.

Maruis Lächeln wurde größer. So war der Schwarzhaarige eben. Schüchtern, starrköpfig und hatte das loseste Mundwerk überhaupt. Deshalb hatte sich Marui ja auch ihn in...

Er schüttelte den Kopf. Nein, sie hatten beide stumm zugestimmt, dass sie keine Liebesbeziehung hatten.

Der Rotschopf schloss die Augen. Lieber nicht weiter daran denken. ...

Wie es Renji wohl ging? Bis jetzt wusste noch keiner, was mit ihm passiert war. Marui hoffte nur, dass es ihm gut ging. Er hätte nicht gewusst, was er getan hätte, wenn dies nicht der Fall sein sollte. Er konnte doch nicht auf seinen Freund verzichten, nachdem was sie alles durchgestanden hatten.

„Mizuki-san?“, fragte eine etwas unsichere Stimme, als die dazugehörige Person den Raum betrat. Der Schwarzhaarige drehte sich um.

„Yuuta?“

Der Blondschoopf blieb an Ort und Stelle stehen. Ihm war klar, dass es ganz und gar nicht gut war, dass er fragen würde, aber es interessierte ihn zu sehr.

„Mizuki-san, ist es in Ordnung, dass wir der Rikkai helfen?“

Der Ältere kicherte, wobei er sich den Handrücken vor den Mund hielt.

„Natürlich ist es das.“

„Aber wieso? Hinter Gittern können sie uns doch nicht mehr in die Quere kommen, und diesen Typ, der vorhin hier war, hätten wir auch erledigt.“

Mizuki begann wieder eine Haarsträhne um seine Finger zu wickeln. Er grinste. Dieser Neuling war ja noch so süß und naiv. Eigentlich hatte er gar keine Ahnung von dem bösen Leben im Untergrund, und deshalb war er auch so gut zu beeinflussen. Mizuki hatte ihm nur versprechen müssen, ihn zu seinem Bruder zu bringen, und der Kleine fraß ihm praktisch aus der Hand.

„Wir haben bessere Verwendung für die Rikkai, als sie im Knast versauern zu lassen. Sie und die Seigaku werden sich gegenseitig austradieren und dann werden wir die Sieger auf dem Platz sein.“

„Und warum habt ihr dann dafür gesorgt, dass sie überhaupt erst...?“

Mizuki schnitt ihm das Wort ab mit seinem Kichern.

„Es wird den Konflikt zum Eskalieren bringen.“

Kirihara starrte in die Dunkelheit. Es war todlangweilig. Die Schmerzen in seinen Gelenken bemerkte er schon gar nicht mehr. Aber er musste sich irgendwie beschäftigen.

„Hey, Yukimura“, sagte er laut zum Älteren. Dieser lag auf dem Bett und summt nur anerkennend.

„Erzähl mir noch mal, wie du und Sanada zusammen gekommen seid.“

Der Blauhaarige lächelte, als er das hörte. Er wusste nicht wieso, doch aus irgendeinem Grund, fragte Akaya ihn ab und zu mal nach dieser Geschichte.

„Theoretisch waren wir schon seit wir auf die Welt kamen zusammen. Nur damals, in jener Nacht vor 13 Jahren, konnten wir uns nicht mehr zurückhalten.“

„Was war in der Nacht?“, fragte Akaya, genauso neugierig, als wenn er die Geschichte zum ersten Mal hören würde.

„Es war die erste Nacht, die wir auf der Straße verbracht haben. Da haben wir

miteinander geschlafen.“

„Wieso musstet ihr auf die Straße?“, fragte Akaya diesmal in eine ganze andere Richtung, als er sonst weiter fragte.

Yukimura schaute an die Decke der Zelle. Er erinnerte sich, wie Sanada ihm versprochen hatte, er müsse nie wieder zu seinem grausamen Zuhause zurück. Es war ihm recht gewesen. Er hätte auch nicht zurück gewollt. Doch konnte er sich auch erinnern, dass er in der ersten Nacht den wahren Grund noch gar nicht kannte.

„Genichirou hat meine Eltern getötet“, antwortete nach seiner kurzen Denkpause. Er ließ Akaya allerdings keine Zeit zu fragen, er redete gleich weiter.

„Wieso? Nun, weil...“

Niou gähnte. Seit Tagen rannte er nun schon durch die Gegend, mit Ausnahme der paar Pausen, die er eingelegt hatte. Wirklich, eines musste man der Yamabuki lassen, sie waren verdammt gut versteckt. Niou hätte ehrlich nicht gedacht, dass es so schwer werden würde sie zu finden. Die meisten der kleinen Gebiete der Slums hatte er schon von oben bis unten abgegrast und noch nichts gefunden. Viel blieb nicht mehr übrig. Und genau das war der Grund, warum er jetzt endlich seine Verfolger los werden musste, die nicht müde zu werden schienen ihm hinterher zu wetzen. Er hatte sich endgültig entschieden Mizuki lieber nicht zu verraten, wo sich die Yamabuki aufhielt. Die Rudolph war so schon ein ernst zu nehmender Gegner, sollten sie sich auch noch die Yamabuki einverleiben, hätte das vielleicht katastrophale Folgen. Also musste er sich jetzt von Kisarazu und Yanagisawa verabschieden, bevor er sich zur Ginka aufmachte. Aber wie anstellen?

Sollte er sich ihnen einfach entgegenstellen und sie ausschalten? K.O. schlagen? Quatsch, da gab es eine viel lustigere Lösung. Er hielt Ausschau nach irgendeinem Typ, den er für seinen Trick benutzen konnte, und siehe da! Da hinten lief einer von der Opfersorte. Er musste jetzt nur dafür sorgen, dass seine beiden Verfolger dicht genug heran kamen. Kaum waren sie in akzeptabler Nähe, griff Niou in seine Tasche und fühlte... nichts. Er fluchte lautlos. Seine letzte Rauchbombe hatte er schon benutzt. Musste er sie jetzt doch verprügeln und hoffen, dass er damit durchkommen würde? In dem Moment fiel ihm etwas anderes ein. Er hatte ja noch sein Tränengas. Das würde auch funktionieren, er musste nur schneller sein, um es nicht selbst ab zu kriegen. Er wartete, bis seine Opfer noch etwas dichter kamen und zündete dann das Tränengas. In Windeseile vollzog er seinen Trick, wobei er doch etwas Gas ab bekam, aber das hinderte ihn nicht daran sich sofort aus dem Staub zu machen. Er grinste. Die beiden würden sich schon wundern, wenn sie einen K.O. geschlagenen Niou vorfinden würden. War zwar schade, um seinen schönen Klamotten, die er jetzt da lassen musste, doch ab und zu mal ein neues Outfit war auch nicht schlecht. Lautlos pfeifend hüpfte der verkleidete Niou davon.

Das Glück schien ihn wirklich zu mögen, als er kurz darauf vor seiner Nase einen Eingang zu einer U-Bahn-Haltestelle sah. Und um es auf die Spitze zu bringen, war es auch noch genau die Linie, die ihn in Richtung Ginka bringen konnte. Wenn heute nicht sein absoluter Glückstag war! Durch verlassene U-Bahn-Schächte zu laufen ging wesentlich schneller als durch die verkommenen Straßen, und da die Bahnen hier in

den Slums eh nicht mehr führen, brauchte er auch nichts befürchten. Niou rannte die Treppen hinunter, stellte kurz fest in welche Richtung er musste und sauste in den Tunnel. Die Schritte hallten in seinen Ohren, als er durch die Dunkelheit fegte.

Ein ungutes Gefühl ließ ihn jedoch nicht los, und zwar das Gefühl, dass er nicht nur seine Schritte hörte. Mit einem riesigen Satz sprang er zur Seite und presste sich an die Wand. Direkt vor seiner Nase sauste eine U-Bahn an ihm vorbei. Der Silberhaarige atmete erleichtert aus, als sie vorbei war. Hatte er doch richtig bemerkt, dass sie Schienen vibriert hatten. Nur seit wann führen hier wieder Züge? Theoretisch war es auch egal, er musste jetzt eben nur etwas vorsichtiger sein.

Als er sich von der Wand löste, spürte er einen stechenden Schmerz in seinem Rücken. Irgendetwas hatte ihm dort hinein gedrückt. Er fühlte mit der Hand danach. Ein Ziegel stand etwas nach vorne.

„Mistding“, beschimpfte Niou ihn und versuchte ihn zurück in die Wand zu drücken. Vergebens. Der Ziegel rührte sich kein Stück.

„Wer nicht hören will, muss fühlen“, redete Niou weiter mit ihm und zog diesmal. Ohne Schwierigkeiten ließ sich der Ziegel entfernen. Niou warf ihn auf den Boden.

Er wollte schon weitergehen, wartete dann aber doch noch einen Moment. Es wurmte ihn, wieso sich der dämliche Ziegel nicht hatte in die Wand drücken lassen. Vorsichtig fühlte er mit der Hand in dem Loch. Er stieß gegen irgendetwas. Es schien eine Art Griff zu sein. Der Trickster packte ihn und zog, doch es passierte nichts. Aber vielleicht ja mit... Die Wand bewegte sich ein Stück, als Niou drückte. Ein Grinsen bewegte seine Mundwinkel. Von wegen Wand, das war eine einwandfrei getarnte Tür.